

Kölner Sonntagskonzerte 5

**Junge Deutsche
Philharmonie
Jörg Widmann**

**Sonntag
17. März 2019
18:00**



Bitte beachten Sie:

Ihr Husten stört Besucher und Künstler. Wir halten daher für Sie an den Garderoben Ricola-Kräuterbonbons bereit.

Sollten Sie elektronische Geräte, insbesondere Mobiltelefone, bei sich haben: Bitte schalten Sie diese unbedingt zur Vermeidung akustischer Störungen aus.

Wir bitten um Ihr Verständnis, dass Bild- und Tonaufnahmen aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet sind.

Wenn Sie einmal zu spät zum Konzert kommen sollten, bitten wir Sie um Verständnis, dass wir Sie nicht sofort einlassen können. Wir bemühen uns, Ihnen so schnell wie möglich Zugang zum Konzertsaal zu gewähren. Ihre Plätze können Sie spätestens in der Pause einnehmen.

Bitte warten Sie den Schlussapplaus ab, bevor Sie den Konzertsaal verlassen. Es ist eine schöne und respektvolle Geste gegenüber den Künstlern und den anderen Gästen.

Mit dem Kauf der Eintrittskarte erklären Sie sich damit einverstanden, dass Ihr Bild möglicherweise im Fernsehen oder in anderen Medien ausgestrahlt oder veröffentlicht wird.

Kölner Sonntagskonzerte 5

Junge Deutsche Philharmonie
Jörg Widmann *Klarinette und Dirigent*

Sonntag
17. März 2019
18:00

Pause gegen 19:00
Ende gegen 20:00

17:00 Einführung in das Konzert durch Oliver Binder

PROGRAMM

Felix Mendelssohn Bartholdy 1809–1847 /

Jörg Widmann *1973

Andante aus der Sonate für Klarinette und Klavier Es-Dur (1824)
bearbeitet für Klarinette, Streichorchester, Harfe und Celesta
(2016)

Jörg Widmann

Messe für großes Orchester (2005)

- I Kyrie: Introitus – Monodia (Sequenza ad una voce) –
Interludium I – Contrapunctus I (a due voci) – Interludium II –
Contrapunctus II (a tre voci) – Interludium III
- II Gloria: Antiphon (Echo-Choral) – Contrapunctus III
- III Crucifixus
- IV Et Resurrexit: Contrapunctus IV – Exodus

Pause

Robert Schumann 1810–1856

Sinfonie Nr. 2 C-Dur op. 61 (1845–48)

Sostenuto assai – Allegro ma non troppo

Scherzo. Allegro vivace

Adagio espressivo

Allegro molto vivace

Jörg Widmann ist ein Ausnahmekünstler. Als brillanter Klarinetist fühlt er sich im klassisch-romantischen Repertoire ebenso zu Hause wie im Zeitgenössischen. Und als Komponist zählt der ehemalige Schüler von Wolfgang Rihm längst zu den herausragenden Vertretern seiner Generation. Seit einigen Jahren wirkt Widmann auch als Dirigent, was vor dem Hintergrund seines gleichermaßen virtuosen und konzentrierten musikalischen Zugriffs als logische Folge erscheint. Im heutigen Konzert mit der Jungen Deutschen Philharmonie ist er in allen drei »Funktionen« zu erleben.

Pendeln zwischen Dur und Moll

Felix Mendelssohn Bartholdy / Jörg Widmann: Andante aus der Es-Dur-Sonate für Klarinette und Klavier

»Er ist der Mozart des 19. Jahrhunderts, der hellste Musiker, der die Widersprüche der Zeit am klarsten durchschaut und zuerst versöhnt«, bemerkte Robert Schumann 1839 in der Neuen Zeitschrift für Musik über Felix Mendelssohn Bartholdy. Dass beide eine enge Freundschaft verband, war gewiss kein Hinderungsgrund für die lobenden Worte. Allerdings beruhten sie auf einem ehrlichen Urteil, zumal Mendelssohn zu diesem Zeitpunkt längst keiner wohlwollenden Fürsprache mehr bedurfte – und die von Schumann diagnostizierten »Widersprüche der Zeit«, zwischen den satztechnischen Errungenschaften der »Klassiker« und deren Umdeutung im Zuge »romantischen« Musikempfindens, stechen in seinem Schaffen immer wieder hervor.

Als der junge Mendelssohn 1824, als 15-Jähriger, seine Es-Dur-Sonate für Klarinette und Klavier komponierte, spielten diese »Widersprüche« für ihn allenfalls intuitiv eine Rolle. Der Vergleich mit Mozart trifft aber bereits für diese frühe Phase zu, denn auch Mendelssohn war ein musikalisches Wunderkind, wenngleich er

nicht so herumgereicht und ins Rampenlicht gerückt wurde wie Mozart. Was ihn zu der stark auf den Wohlklang der Klarinette ausgerichteten Es-Dur-Sonate bewog, kann nur vermutet werden. Heinrich Baermann, den Soloklarinettenisten der Münchener Hofkapelle, der für ihn – wie bereits für Carl Maria von Weber – wichtig wurde, lernte er erst 1830 kennen. Entstanden ist die Es-Dur-Sonate in unmittelbarer zeitlicher Nachbarschaft zum Klavierquartett f-Moll und zum Sextett D-Dur. Mutmaßlich erprobte Mendelssohn in den verschiedensten Besetzungen seine Kunst, die er mit leichter Hand unter Beweis stellte.

Geboren wurde er 1809 als zweites Kind einer reichen Bankiersfamilie; vier Jahre nach seiner Schwester Fanny, die ein ähnliches musikalisches Talent aufwies, dieses aber aufgrund ihrer gesellschaftlichen Rolle als Frau und der patriarchalischen Haltung der Familie bei weitem nicht so entfalten konnte wie ihr Bruder. Mendelssohns Kompositionslehrer wurde der Goethe-Freund und Leiter der Berliner Singakademie Carl Friedrich Zelter, dessen Unterricht nicht gerade fortschrittlich war, im Gegenteil. Dem konservativen Zelter war selbst Beethoven suspekt, so dass Mendelssohn sich bei der Beschäftigung mit ihm gegen seinen Lehrer wandte. Sein Durchbruch zu künstlerischer Reife manifestierte sich im Oktett op. 20 und der Ouvertüre zum Sommernachtstraum op. 21, die er als 16- und 17-Jähriger schrieb. Aber bereits in den zuvor komponierten Werken sind mehr als nur Anzeichen davon auszumachen.

Für das Andante aus der Es-Dur-Sonate nahm sich Mendelssohn offensichtlich Carl Maria von Webers Andante espressivo »Schäfers Klage« aus dem g-Moll-Trio zum Vorbild. Wie er mit lyrischer Innerlichkeit und Pendelbewegungen zwischen Dur und Moll eine melancholische Stimmung schuf, in der die Hoffnung dennoch nicht völlig erlischt, spricht für sich. Jörg Widmann fächerte Mendelssohns Andante in seiner Bearbeitung für Klarinette, Streichorchester, Harfe und Celesta (2016) sachte auf, »las« es zwischen den Zeilen und entrückte es beinahe ins Sphärische, ohne die Identität der Vorlage zu verleugnen.

»...der alten Frage einen neuen Klangraum bauen«

Jörg Widmanns Messe für großes Orchester

Ob Jörg Widmann – in Abwandlung von Schumanns Worten über Mendelssohn – »der Mozart des 21. Jahrhunderts« ist, mag jede(r) für sich selbst beurteilen. Die »*Widersprüche der Zeit*« sind heute indes noch weit komplexer und vielfältiger als in der Epoche von Schumann und Mendelssohn. Sie klanglich zu »versöhnen«, ist vor dem Hintergrund eines Pluralismus der Strömungen samt Einflüssen aus Popkultur, Elektronik und Multimedia kaum zu bewältigen. Einer der »hellsten Musiker« ist Widmann aber zweifellos, und das zeichnet sich auch in seiner 2005 entstandenen Messe für großes Orchester markant ab. Sänger und Chor kommen darin nicht vor. Das Orchester »singt« selbst, »jeder einzelne Musiker«, so Widmann, »singt auf seinem Instrument den jeweiligen Messetext.«

Dieser Ansatz hat in doppeltem Sinne eine Vorgeschichte. Zum einen verknüpfte Widmann sein wachsendes Interesse an geistlichen Themen mit strengen Formen, »denen er«, wie er selbst bekundete, »zuvor oft aus dem Weg gegangen ist«. Zum anderen schloss er mit der »Messe« eine Trilogie von Orchesterwerken ab, die er mit »Lied« (2003) eröffnet und mit »Chor« (2004) fortgesetzt hatte. Schon in »Lied« und »Chor« projizierte er Vokalmusik auf instrumentale Besetzungen, und in der »Messe« repräsentiert das Orchester ebenfalls nicht nur sich selbst, sondern auch Soli und Chöre. Schon der erste Akkord offenbart die ungeheure Intensität, die Widmann in dem Werk entfacht. Ein gewaltiger Sturm bricht herein, als soll das Publikum von den Sitzen geweht werden. Diese fulminante Geste entpuppt sich als höchst ausdifferenzierter Choral, dessen Kraft nur ganz allmählich verebbt.

Übrig bleiben drei Solostreicher, die den Stab zur Solotrompete weiterreichen. Fast unmerklich reihen sich weitere Instrumente ein, spinnen den dünnen Faden einer in nackter Einstimmigkeit

intonierten Melodie weiter, bis sich das Klanggeschehen wieder zuspitzt, verdichtet, im Rausch der Klangfarben anschwillt. Zur Orientierung für die rezitierenden und deklamierenden Instrumente notierte Widmann Worte aus dem Messetext in die Partitur. In der Monodia des Kyrie, so erläutert er, »gibt es beispielsweise einen Wechselgesang zwischen Chor und Orgel, ohne dass eine Orgel oder ein Chor beteiligt wären«.

Ist dieser »Wechselgesang« in sich als Wechselbad konzipiert, so lässt sich dieses Moment auf die Konstruktion des ganzen Werkes anwenden – als Wechselbad der Atmosphären und Emotionen taucht es immer wieder in andere (seelische) Bezirke ein. Kaum größer könnte denn auch der Kontrast zwischen »Kyrie« und »Interludium I« sein, das mit spanischer Gitarre, zwei Harfen, im Innenraum des Klaviers gezupften Saiten sowie Röhrenglocken, Becken, Gongs, Pauken und Vibraphon ätherische Dimensionen und subtile persönlich-menschliche Regungen vereint.

Der »Contrapunctus I« findet dann zu deklamierendem Duktus zurück; mit der Vorgabe für die tiefen Streicher, sie sollen »sprechend« agieren wie Bassstimmen in einem Chor. Ergänzt wird diese übergreifende Anweisung von genauen Vorschriften im Hinblick auf die Verwendung von Vibrato, Vierteltönen, natürlichen und künstlichen Flageolets, Luftgeräuschen der Blasinstrumente und anderen spieltechnischen Besonderheiten.

»Sprechend« als Ganzes ist dann zumal der vorletzte Part angelegt: das »Crucifixus«, das mit abwärts gleitenden Glissandi der Streicher und tonlosem Atmen der Bläser ein permanentes Aushauchen symbolisiert. Widmann betrachtet es als »eine Art Golgatha-Szene, ein Verlöschen ohne Unterteilung oder Satzgliederung«. Wer nun aber glaubt, dass die Auferstehung (»Et resurrexit«) demgegenüber zum Triumph (über die Macht des Todes) geraten würde, sieht sich getäuscht. Das lyrische Subjekt schreitet durch unwegsames Gelände, auf sperrigen Pfaden – von Hindernissen zurückgeworfen steigt es nur unter Qualen auf. Jörg Widmann realisierte eben auch in diesem Formteil seine ganz eigenen Klangideen: »An der Auferstehung, zu der ja untrennbar die Himmelfahrt gehört, interessiert mich das Prozesshafte, das allmähliche Hinübergleiten in einen anderen

Aggregatzustand. Es ist in meiner Komposition eine Verwandlung, die den Kontrapunkt mehr und mehr aushebelt und auflöst, bis sich ein Klangraum auftut, der keinen Gravitationsgesetzen mehr gehorcht. Erst die freiwillige Fesselung an archaische Satzformen ermöglichte es mir, eine mir bis dahin fremde Architektur zu gestalten. Auf diese Weise versuche ich, der alten Frage nach dem Anderen, dem Jenseitigen, dem Nicht-Weltlichen einen neuen Klangraum zu bauen.«

»Erinnerung an eine dunkle Zeit«

Robert Schumanns zweite Sinfonie

Mit Robert Schumann wähnt sich Jörg Widmann über Raum und Zeit verbunden – allerdings weit mehr mit dessen Musik als mit den krisenhaften Zuständen, denen Schumann immer wieder ausgesetzt war. Schon sein langes Schwanken, ob er Dichter oder Musiker werden sollte, zeugte von schwieriger Selbstfindung. Und als er sich für eine Karriere als Klaviervirtuose entschieden hatte, musste er kurz darauf – 1832 – wegen einer wahrscheinlich durch falsches Üben verursachten Sehnenschädigung wieder davon abrücken. Auch die Doppelidentität als Komponist und Musikpublizist reichte allemal für ein erfülltes Dasein. Durch sein Leiden an der Welt und an sich selbst verkörperte Schumann gleichwohl exemplarisch das Künstlerbild der »Romantik«. Sein labiler Gesundheitszustand, das lange Ringen um seine große Liebe Clara Wieck, deren Vater sich beharrlich weigerte, der Heirat der beiden zuzustimmen, und schließlich sein spektakulärer Selbstmordversuch und das Ende in geistiger Umnachtung waren wesentliche biografische Merkmale.

Sein Leiden erlebte Schumann zwar als beklemmend, im Gegenzug stilisierte er es aber auch zum Lebenselixier und zur Inspirationsquelle. Gerade vom Leiden ging der Impuls aus, in neue und ungeahnte Ausdrucksbereiche vorzudringen – Hand in Hand mit (Liebes-) Träumen und Visionen, die im produktiven Spannungsverhältnis dazu standen.

Als Alpträume mochte Schumann seine spätestens seit Mitte der 1840er-Jahre schubweise aufgetretenen Angstzustände, Schwindelanfälle und Wahnvorstellungen empfunden haben. Doch er leistete Widerstand: Mit der Hinwendung zur Tradition und zum strengen »Handwerk« der Fugentechnik suchte er die sich anbahnende Lähmung seiner schöpferischen Kräfte in den Griff zu kriegen. So gingen den Skizzen zu seiner Sinfonie Nr. 2 C-Dur op. 61 die »Sechs Fugen über den Namen Bach« für Orgel oder Pedalflügel op. 60 voraus.

Als Schumann dann an der Sinfonie arbeitete, teilte er Mendelssohn voller Optimismus mit, dass es in ihm »seit einigen Tagen paukt und trompetet«. Die »Pauken und Trompeten« sind durchaus wörtlich zu verstehen, da er dem Kopfsatz ein fanfarenartiges Motto voranstellte, das er dem Anfang von Joseph Haydns D-Dur-Sinfonie Nr. 104 abgelauscht hatte. Dass das Werk aber auch sein Leiden widerspiegelte, war ihm, zumindest im Rückblick, bewusst: »Die Symphonie schrieb ich im Dezember 1845 und noch krank; mir ist's, als müsste man ihr dies anhören. Erst im letzten Satz fing ich an, mich wieder wohler zu fühlen; wirklich wurde ich auch nach Beendigung des Werkes wieder wohler. Sonst aber erinnert sie mich an eine dunkle Zeit.«

Als Anzeichen für den Einfluss düsterer Gemütsbewegungen auf den kompositorischen Prozess können die sehnend in sich kreisende Einleitung, das bohrende Scherzo und das klagende Adagio *espressivo* angesehen werden. Allerdings setzte sich Schumann auch mit der von Beethoven repräsentierten klassischen Sinfonie auseinander, deren formale und satztechnische Kriterien er schleichend aushöhlte. Gepaart ist dieser Ansatz mit Rückgriffen auf die Zeit vor Beethoven. So verlieh er der Gefühlsdichte des Adagios mit der strukturellen Bezugnahme auf Bachs »Musikalisches Opfer« ein Gegengewicht.

Im emphatischen Finale mit seinem vorwärts drängenden Hauptthema fügte Schumann dann aber doch ein Beethoven-Zitat ein, und zwar aus dem Liederzyklus »An die ferne Geliebte«. Diese Auswahl war biografisch motiviert, da ihm seine Frau Clara in seiner Fantasie immer mehr zur »fernen Geliebten« entglitt. In seinen lyrischen, in sich geschlossenen Klanggebilden reizte

er Harmonien und Klangfarben bis ins Kleinste aus, und seinen musikalischen Gedanken entlockte er unterschiedliche Stimmungsgehalte. Ob der von Schumann 1854 – zwei Wochen vor seinem in Selbstmordabsicht unternommenen Sprung in den Rhein – in seinem Tagebuch festgehaltene Begriff vom »wunderbaren Leiden« für ihn schon für die knapp ein Jahrzehnt zuvor komponierte zweite Sinfonie relevant war, sei dahingestellt. »Wunderbare« Musik ist diese Sinfonie jedenfalls in jeder Hinsicht.

Egbert Hiller



Jörg Widmann

Klarinette und Dirigent

Jörg Widmann gehört zu den vielseitigsten Künstlern seiner Generation.

Ausgebildet von Gerd Starke in München und Charles Neidich an der Juilliard School New York ist der **Klarinettist** Jörg Widmann regelmäßig zu Gast bei bedeutenden internationalen Orchestern wie dem Gewandhausorchester Leipzig, dem Orchestre National de France, dem Tonhalle-Orchester Zürich, dem National Symphony Orchestra Washington, dem Orchestre symphonique de Montréal, dem National Symphony Orchestra Taiwan, dem Netherlands Philharmonic Orchestra und dem Toronto Symphony Orchestra und konzertiert mit Dirigenten wie Daniel Barenboim, Kent Nagano, Christoph Eschenbach und Christoph von Dohnanyi.

Im Rahmen der Donaueschinger Musiktage 2015 brachte er das neue Klarinettenkonzert *über* von Mark Andre zur Uraufführung. Mehrere Klarinettenkonzerte sind ihm gewidmet und durch ihn uraufgeführt worden, unter anderem etwa die *Musik für Klarinette und Orchester* von Wolfgang Rihm (1999) und *Cantus* von Aribert Reimann (2006).

Solistische Auftritte führen ihn in dieser Saison zu Orchestern wie dem National Symphony Orchestra Taiwan und Shao Chia Lu, der NDR Radiophilharmonie Hannover unter Andrew Manze, dem kammerorchester Basel mit Heinz Holliger und dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunk unter der Leitung von Susanna Mälkki. Als Artist in Residence beim National Symphony Orchestra Taiwan ist Jörg Widmann als Klarinettist mit Mozarts Klarinettenkonzert und als Dirigent in einem play/direct programm und mit eigenen Werken zu erleben. Beim Orchestre de Paris ist sein Werk ebenfalls in der kommenden Saison im Fokus.

Künstler wie Sir András Schiff, Daniel Barenboim, Elisabeth Leonskaja, Mitsuko Uchida und das Hagen Quartett gehören zu seinen regelmäßigen Kammermusikpartnern. In der Saison 2018/19 führt eine Tournee das Hagen Quartett und Jörg Widmann nach Freiburg, Hamburg, in New Yorks Carnegie Hall und Baltimores Shriver Hall. In Trio Rezitals mit Tabea Zimmermann und Dénes Várjon wird Jörg Widmann in München und Budapest konzertieren. Im Februar hat Jörg Widmann Peter Eötvös *Joyce* für Klarinette und Streichquartett am Centro Nacional de Difusión in Madrid uraufgeführt.

Seine Tätigkeiten als **Dirigent** erweitert Jörg Widmann stetig. So ist er in der Saison 2018/19 unter anderem mit dem Orchestra della Svizzera Italiana, dem Tokyo Metropolitan Symphony Orchestra, dem Boulez-Ensemble Berlin und der Kammerakademie Potsdam zu erleben. Er dirigiert die Junge Deutsche Philharmonie auf Frühjahrs-Tournee mit heutigem Halt in Köln und mit dem Irish Chamber Orchestra, dessen Chefdirigent er ist, ist er auf Tournee durch Südamerika, mit Konzerten in Buenos Aires, Sao Paulo und Rio de Janeiro. Im August 2018 dirigierte er die Uraufführung seines zweiten Violinkonzertes mit dem Tokyo Metropolitan Symphony Orchestra mit der Solistin Carolin Widmann in Tokyos Suntory Hall, ein Werk das in dieser Spielzeit beim Orchestre de Paris und dem Royal Stockholm Philharmonic Orchestra auf dem Programm steht.

Komposition studierte Jörg Widmann bei Kay Westermann, Wilfried Hiller und Wolfgang Rihm. Sein Schaffen wurde vielfach ausgezeichnet, zuletzt mit dem renommierten, nur alle zwei Jahre verliehenen Stoeger Prize der New Yorker Chamber Music Society of Lincoln Center (2009). 2001 erhielt Jörg Widmann den Hindemith-Preis des Landes Schleswig-Holstein, 2004 den Schönberg-Preis des Arnold Schönberg Centers Wien, des Deutschen Symphonie-Orchesters Berlin und DeutschlandRadio Berlin, 2006 erhielt er den Kompositionspreis des SWR Sinfonieorchesters Baden-Baden und Freiburg für die bemerkenswerteste Uraufführung der Donaueschinger Musiktage sowie den Claudio-Abbado-Kompositionspreis der Orchesterakademie der Berliner Philharmoniker.

Dirigenten wie Daniel Barenboim, Daniel Harding, Kent Nagano, Christian Thielemann, Mariss Jansons, Valery Gergiev, Andris Nelsons und Sir Simon Rattle bringen seine Musik regelmäßig zur Aufführung. Orchester wie die Wiener und die Berliner Philharmoniker, das New York Philharmonic, Orchestre de Paris, BBC Symphony Orchestra und viele andere haben seine Musik uraufgeführt und regelmäßig in ihrem Konzertrepertoire. Mit dem Cleveland Orchestra und dessen Chefdirigenten Franz Welser-Möst verbindet ihn seit seiner Tätigkeit als Daniel R. Lewis Young Composer Fellow eine besondere künstlerische Zusammenarbeit. 2011 wurde sein Flötenkonzert *Flûte en suite* von Joshua Smith und dem Cleveland Orchestra unter der Leitung von Franz Welser-Möst uraufgeführt, das in der Saison 2012/13 mit Emmanuel Pahud und den Berliner Philharmonikern seine europäische Erstaufführung erlebte. 2014 war *Flûte en suite* das zentrale Werk auf der Europatournee des Cleveland Orchestra, in der Berliner Philharmonie widmete das Orchester seiner Musik einen ganzen Konzertabend. Unter der Leitung von Kent Nagano und unter Mitwirkung namhafter Sänger eröffnete die Uraufführung seiner Oper *Babylon* die Spielzeit 2012/13 an der Bayerischen Staatsoper München. Die Alte Oper Frankfurt widmete ihm in derselben Saison ihr Komponistenportrait »Auftakt«. 2009 wurde zum 20-jährigen Jubiläum der Pariser Opéra Bastille das Musiktheater *Am Anfang* von Anselm Kiefer und Jörg Widmann uraufgeführt. Widmann agierte hier als Komponist, Klarinettist und gab sein Debut als Dirigent.

Jörg Widmann war Residenzkünstler zahlreicher Orchester und Festivals wie den Lucerne Festival, den Salzburger Festspielen, bei den Bamberger Symphonikern und in der Saison 2015/16 als »creative chair« des Tonhalle-Orchesters Zürich. Das Konzerthaus Wien, die Alte Oper Frankfurt und die Kölner Philharmonie widmeten Widmann in den vergangenen Jahren Komponistenportraits – in der Carnegie Hall New York stand seine Musik unter dem Motto »Making Music: Jörg Widmann« für eine Spielzeit im Fokus. In der Saison 2017/18 war Jörg Widmann der erste Gewandhauskomponist in der Geschichte Leipzigs.

Widmann ist Fellow des Wissenschaftskollegs zu Berlin und ordentliches Mitglied der Bayerischen Akademie der Schönen

Künste, der Freien Akademie der Künste Hamburg (2007), der Deutschen Akademie der Darstellenden Künste (2007) und der Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz (2016).

Als Klarinettenisten erlebten wir Jörg Widmann in der Kölner Philharmonie zuletzt im Oktober 2017, als Dirigent war er bei uns zuletzt im April 2016 zu Gast.



Junge Deutsche Philharmonie

Gerade dem Bundesjugendorchester entwachsen, gründete 1974 eine Gruppe innovativer Musikerinnen und Musiker ein Nachfolgeorchester: Die Junge Deutsche Philharmonie. Heute sind zahlreiche ehemalige Mitglieder in den Reihen der führenden Orchester zu finden oder haben Professuren an Musikhochschulen inne. Nachhaltigen Einfluss auf den Kulturbetrieb haben aber auch die namhaften Ensembles, die aus der Jungen Deutschen Philharmonie hervorgegangen sind wie Die Deutsche Kammerphilharmonie Bremen, das Ensemble Modern, das Ensemble Resonanz oder das Freiburger Barockorchester.

Die Junge Deutsche Philharmonie versammelt die besten Studierenden deutschsprachiger Musikhochschulen und formt sie, nach bestandem Probespiel, zu einem Klangkörper mit höchsten künstlerischen Ansprüchen. Neben dem großen sinfonischen Repertoire bilden die zeitgenössische Musik und die historische Aufführungspraxis weitere inhaltliche Schwerpunkte. Zum demokratisch strukturierten Orchester gehört das Engagement der Mitglieder in Gremien. Durch Vorstandsarbeit, Programmplanung,

Horizont erweiternde Workshops oder Projekte der Musikvermittlung führt der Ausbildungsanspruch über das Orchesterspiel hinaus. Damit stellt die Junge Deutsche Philharmonie ein wichtiges

Bindeglied zwischen dem Studium an den Musikhochschulen und dem Berufsleben dar. Die Orchestermitglieder im Alter von 18 bis 28 Jahren kommen mehrmals jährlich zu konzentrierten Probenphasen mit anschließenden internationalen Konzerttourneen zusammen. Mit dem biennalen Format FREISPIEL setzt die Junge Deutsche Philharmonie seit 2008 zudem Akzente mit spartenübergreifenden, teils experimentellen Veranstaltungsformaten.

Die Junge Deutsche Philharmonie arbeitet regelmäßig mit international renommierten Künstlerinnen und Künstlern zusammen: Seit 2014 ist Jonathan Nott Erster Dirigent und Künstlerischer Berater, der nach einem ersten gemeinsamen Mahler-Projekt im Frühjahr 2013 vom Orchester sogleich verpflichtet wurde. Von 1995 bis 2014 prägte Lothar Zagrosek das Orchester als Erster Gastdirigent und Künstlerischer Berater. Zudem standen zuletzt Dirigentinnen und Dirigenten wie David Afkham, George Benjamin, Ivor Bolton, Sylvain Cambreling, Tung-Chieh Chuang, Dennis Russell Davies, Susanna Mälkki, Bruno Mantovani, Ingo Metzmacher, Sir Neville Marriner, Sir Roger Norrington, Andrés Orozco-Estrada, Jukka-Pekka Saraste oder Jörg Widmann am Pult des Orchesters.

Solistinnen und Solisten wie Tzimon Barto, Renaud Capuçon, Martin Fröst, Sol Gabetta, Martin Helmchen, Sergey Khachatryan, Nikolai Lugansky, Truls Mørk, Sergei Nakariakov, Christiane Oelze, Julian Steckel, Antoine Tamestit, Christian Tetzlaff, Alexandre Tharaud, Carolin Widmann und Jörg Widmann bereichern die künstlerische Kompetenz der Orchestermitglieder ebenso wie die Zusammenarbeit mit Komponisten wie Beat Furrer, Heiner Goebbels, Enno Poppe, Wolfgang Rihm, José María Sánchez-Verdú, Jörg Widmann oder Hans Zender.

Besondere Partnerschaften verbindet die Junge Deutsche Philharmonie mit den Bamberger Symphonikern und den Berliner Philharmonikern. Seit der Spielzeit 2015/2016 übernehmen die Bamberger Symphoniker eine Patenschaft für die Junge Deutsche Philharmonie, die sich durch ein jährliches Konzert samt Probenphase in Bamberg ausdrückt, bei der führende Mitglieder der Bamberger Symphoniker ihre jüngeren Kolleginnen und Kollegen coachen. Und auf Einladung der Berliner Philharmoniker

gastiert die Junge Deutsche Philharmonie jährlich in der Berliner Philharmonie, wobei die Konzerte in der Digital Concert Hall der Berliner Philharmoniker live übertragen werden.

Bei uns war die Junge Deutsche Philharmonie zuletzt im Januar 2018 zu Gast.



Kuratorium der
Jungen Deutschen Philharmonie e.V.



Deutsche Bank 

Besetzung der Jungen Deutschen Philharmonie

Violine I

Veronika Paleeva
Min Wei Chen
Daniel Cifuentes Jimenez
Theresa Jensen
Viola Klein
Jeffrey Chee-Chung Kok
Ayane Krug
Johanna Kuchenbuch
Fuga Miwatashi
Jasper Vincent Noack
Delia Ramos Rodríguez
Johanna Ruminy
Valentin Sánchez Pinero
Johannes Tentschert
Johannes Wendel
Yixin Zhang

Violine II

Caroline Fischbeck
Júlia Magyar
Sarah Bergmann
Aaron Biebuyck
Mayte Conde Holtzmann
Laura Galindez
Gyujeen Han
Chi-Hung Huang
Hae Ree Ko
Michaela Lieder
Che-Lun Liu
Aida Petrossian
Christopher Jan Sandberg
Jessica Triebelhorn

Viola

Dorothea Schröder
Ionel Ungureanu
Eike Bleeker
Lina Bohn
Viola Fricke
Eunbit Ko
Isabel Kreuzpointner
Yi Lu
Caroline Spengler
Stefanie Tran Thu
Nanako Tsuji
Sarah Luisa Zrenner

Violoncello

Karolin Spegg
Clara Baesecke
Anne-Claire Dani
Clara Franz
Kathrin Herwanger
Jonas Klepper
David Neuhaus
Julia Panzer
Kilian Schwarz
Anna Skladannaya

Kontrabass

Lars Radloff
Paula Capracci
Ethel Beatriz Chavarría Lara
Clara Heilborn
Jonas Hensel
Florian Gustav Schäfer
Stefania Secci
Henning Stangl

Flöte

**Sarah Foidl
Luca Höhmann
Manuela Schedler
Rosalie Schmid**

Oboe

**Luis Enrique Martínez García
Fernando José Martínez Zavala
Carolina Rodríguez Canosa
Benjamin Völkel**

Klarinette

**Kosuke Atsumi
Joshua Dahlmanns
Lea Hänsel
Daniela Kohler**

Fagott

**Grâce Andrianjatovo
Laura Lorx
Pedro Antonio Pérez Méndes
Stefanie Rahm**

Horn

**Konrad Boemke
Ivan Mikhaylov
Damien Muller
Tz-Shiuan You**

Trompete

**Florian Kastenhuber
Roman Kupriianov
Alejandro Orozco Hincapié
Runa Takada**

Posaune

**Frederik Absalon
Julius Joachim
Miriam Raspe
Tobias Schüller**

Tuba

Thomas Pfaffinger

Schlagzeug / Pauke

**Justin Auer
Felix Gödecke
Christian Jank
Alexander Lenk
Konstantin Rudi Thiersch**

Harfe

**Paul Maria Schnieber
Siard Walter**

Klavier / Celesta

Clara Casado Rodríguez

Gitarre

Axel Rohmer

Akkordeon

Krisztián Palágyi



Wir sorgen für Bewegung

Dr. Preis, Dr. Schroeder & Partner
Orthopädie & Sporttraumatologie

**WESTDEUTSCHES KNIE &
SCHULTER ZENTRUM**

KLINIK am RING
Hohenstaufering 28
50674 Köln
Tel. (0221) 9 24 24-220
ortho-klinik-am-ring.de



Meine Ärzte.
Meine Gesundheit.

März

FR
22
20:00

Novus String Quartet

Jaeyoung Kim *Violine*

Young-Uk Kim *Violine*

Kyuhyun Kim *Viola*

Woongwhee Moon *Violoncello*

Ottorino Respighi

Quartetto dorico P 144

Alban Berg

Lyrische Suite für Streichquartett

Antonín Dvořák

Streichquartett Nr. 13 G-Dur op. 106

B 192

Abo Quartetto 5

SA
23
20:00

Anouar Brahem *ūd*

Dave Holland *doublebass*

Nasheet Waits *drums*

Django Bates *piano*

Anouar Brahem – »Blue Maqams«

Auf der orientalischen Laute Oud ist Anouar Brahem einer der größten Magier, der seit jeher auch mit den namhaftesten Jazzmusikern zusammenarbeitet. Schon vor über 20 Jahren ging er mit dem legendären Kontrabassist Dave Holland ins Studio. 2017 konnte sich Brahem zum 60. Geburtstag einen Traum erfüllen. Gemeinsam mit Holland, der Schlagzeuglegende Jack DeJohnette sowie dem Pianisten Django Bates nahm Brahem das Album »Blue Maqams« auf, mit dem er in Köln mit Nasheet Waits an den Drums anstelle von DeJohnette Station macht. »Maqam« bezeichnet in vielen orientalischen Musikkulturen den Modus eines Musikstücks. Der Albumtitel verspricht also nicht weniger als die Verschmelzung westlicher und orientalischer Improvisationskultur auf höchstem Niveau.

MO
25
20:00

Valer Sabadus *Countertenor*

Anne Katharina Schreiber *Violine*

Corina Golomoz *Viola*

Kristin von der Goltz *Violoncello*

Miriam Shalinsky *Kontrabass*

Kristian Bezuidenhout *Hammerklavier*

Mythos

Werke von Franz Schubert,

Wolfgang Amadeus Mozart

Joseph Haydn und Lucia Ronchetti

Gefördert durch das

Kuratorium KölnMusik e.V.

19:00 Einführung in das Konzert

durch Bjørn Woll

Abo Kammermusik 5

LANXESS Studenten-Abo

DI
26
20:00

Grigory Sokolov *Klavier*

Ludwig van Beethoven

Sonate für Klavier Nr. 3 C-Dur op. 2,3

Elf Bagatellen op. 119 – für Klavier

Johannes Brahms

Sechs Klavierstücke op. 118

Vier Klavierstücke op. 119

DO
28
20:00

Münchener Philharmoniker

Valery Gergiev *Dirigent*

Richard Wagner

Trauermarsch

aus: Götterdämmerung WWV 86D

Wolfgang Rihm

Transitus III – für Orchester

Dmitrij Schostakowitsch

Sinfonie Nr. 5 d-Moll op. 47

Abo Philharmonie Premium 3

Kölner
Philharmonie



Mythos

Anne Katharina Schreiber *Violine*
Corina Golomoz *Viola*
Kristin von der Goltz *Violoncello*
Miriam Shalinsky *Kontrabass*
Kristian Bezuidenhout *Hammerklavier*

Valer Sabadus

Countertenor

Werke von Franz Schubert
Wolfgang Amadeus Mozart
Joseph Haydn und Lucia Ronchetti

Gefördert durch

Kuratorium
KölnMusik e.V.



koelner-philharmonie.de
0221 280 280

köInticket.de Tickethotline:
0221-2801

Montag
25.03.2019
20:00

19:00 Einführung in das Konzert
durch Björn Woll

IHR NÄCHSTES ABONNEMENT-KONZERT

FR
29
20:00

Kinga Glyk Band
Kinga Glyk *e-b*
David Haynes *dr*
Paweł Tomaszewski *p*
Andrzej Gondek *g*

Der Jazz-Bassistin Kinga Glyk ist geglückt, was bislang nur im Pop möglich war. Mit ihrem Youtube-Clip, in dem sie auf ihrem E-Bass Eric Claptons »Tears in Heaven« spielt, ist sie auf Anhieb als neue Jazzpower-Frau durchgestartet. Kein Wunder, denn die Polin verblüfft auf ihrem E-Bass – nicht nur in diesem Video! – durch Virtuosität und vor allem Musikalität, die schon recht nahe an die ihres Vorbilds Jaco Pastorius herankommt. Das Wichtigste für Kinga Glyk aber ist: Es muss grooven!

Abo Jazz-Abo Soli & Big Bands 5

SA
30
20:00

Zarina Abaeva *Sopran*
Hermine May *Mezzosopran*
René Barbera *Tenor*
Tareq Nazmi *Bass*

musicAeterna Chor
der Oper Perm
musicAeterna Orchester
der Oper Perm
Teodor Currentzis *Dirigent*

Giuseppe Verdi
Messa da Requiem

Gefördert durch das
Kuratorium KölnMusik e.V.

Abo Internationale Orchester 5

SO
05
Mai
18:00

Riot of Spring

SWR Symphonieorchester
Teodor Currentzis *Dirigent*

Sergej Newski

18 Episodes for Orchestra (2019)
Kompositionsauftrag von ACHT BRÜCKEN
| Musik für Köln, gefördert durch die Ernst
von Siemens Musikstiftung
Uraufführung

Dmitri Kourliandski

Riot of Spring (2013)
für Orchester

Sergej Rachmaninow

Sinfonie Nr. 2 e-Moll op. 27 (1906–07)

Das Konzert im Radio:
Freitag 17.05.2019,
WDR3 Konzert, 20:04

Gefördert durch
Kuratorium KölnMusik e.V.

17:00 Einführung in das Konzert
durch Oliver Binder, Empore

KölnMusik gemeinsam mit
ACHT BRÜCKEN

Abo Kölner Sonntagskonzerte 6



**Kölner
Philharmonie**

Grigory Sokolov

spielt Ludwig van Beethoven
und Johannes Brahms

Ludwig van Beethoven

Sonate für Klavier Nr. 3 C-Dur op. 2,3

Elf Bagatellen op. 119

Johannes Brahms

Sechs Klavierstücke op. 118

Vier Klavierstücke op. 119

Foto: Mary Shepleva



koelner-philharmonie.de
0221 280 280

köInticket.de Tickethotline: 0221-2801

Dienstag
26.03.2019
20:00

Philharmonie-Hotline 0221 280 280

koelner-philharmonie.de

Informationen & Tickets zu allen Konzerten
in der Kölner Philharmonie!



Kulturpartner der Kölner Philharmonie

Herausgeber: KölnMusik GmbH
Louwrens Langevoort
Intendant der Kölner Philharmonie
und Geschäftsführer der
KölnMusik GmbH
Postfach 102163, 50461 Köln
koelner-philharmonie.de

Redaktion: Sebastian Loelgen
Corporate Design: hauser lacour
kommunikationsgestaltung GmbH
Textnachweis: Der Text von Egbert Hiller
ist ein Originalbeitrag für dieses Heft.
Fotonachweise: Jörg Widmann © Marco
Borggreve; Junge Deutsche Philharmonie ©
Achim Reissner

Gesamtherstellung:  adHOC Printproduktion GmbH

Kölner
Philharmonie



Valery Gergiev

Dirigent

Münchener Philharmoniker

Richard Wagner
Trauermarsch
aus: Götterdämmerung WWV 86D

Wolfgang Rihm
Transitus III

Dmitrij Schostakowitsch
Sinfonie Nr. 5 d-Moll op. 47

Foto: Florian Emmanuel Schwarz



koelner-philharmonie.de
0221 280 280

köInticket.de Tickethotline: 0221-2801

Donnerstag
28.03.2019
20:00